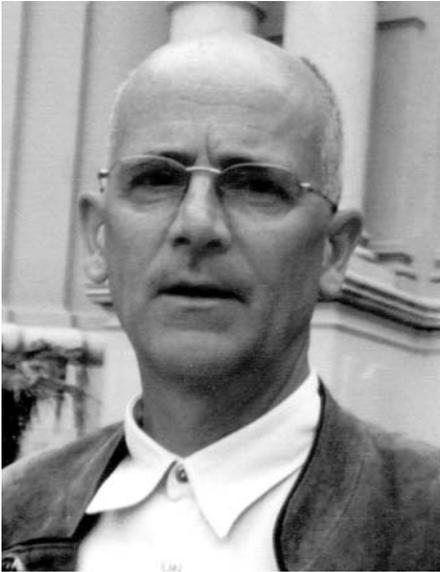


Nachruf für Dr. med. Hans Bach

* 12.05.1938

† 10.06.2004



Dr. med. Hans Bach, der Kinder- und Jugendpsychiater und -psychotherapeut, ist tot. Ein Jahr nach seiner Pensionierung, auf die er sich so gefreut hatte, starb er – für uns alle plötzlich und unerwartet – am 10. Juni 2004.

Hans Bach begriff das Kind in seinem lebensgeschichtlichen Gewordensein und seinen emotionalen und sozialen Grundbedürfnissen und verstand die Therapie als sensibles und stabiles Angebot von neuen Beziehungserfahrungen zur Veränderung von Selbst- und Elternrepräsentanzen. Damit war er für Eltern und auch für Kollegen nicht immer ein bequemer Partner, weil er mit seinem Verstehen für das Kind, seiner Beharrlichkeit und Sensibilität kaum erreichbare Maßstäbe setzte und – falls das Kind dies brauchte – über lange Strecken an sich zu binden verstand, um es zu einer stabilen, selbstbestimmten Entwicklung zu führen. Das war Leipzig-Dösener Schule. Hier wurde seit den 70er Jahren oft in jahrelanger Beziehungsarbeit das Kind zu einer Selbstfindung geführt, die es im Idealfall gegen künftige soziale Unbilden schützen konnte. Diese tiefenpsychologische Klaviatur, die Hans Bach mit Überzeugung und Leichtigkeit brillant zu spielen verstand, war das Ergebnis einer jahrelangen Auseinandersetzung mit der damals stark biologisch orientierten Kinderneuro-psychiatrie der DDR. Anfang der 70er Jahre versuchte er noch in einem Forschungspro-

jekt von Professor Göllnitz, Rostock, den Ursachen und Folgen der frühkindlichen Enzephalopathie über die Ultraschalldiagnostik des 3. Ventrikels nachzugehen.

Mit dem Wechsel von der kinderneuropsychiatrischen Universitätsklinik Leipzig in die Kinderpsychiatrie Leipzig-Dösen erfolgte in einer für ihn typischen Konsequenz die Abkehr von der biologischen Orientierung, um sich tiefenpsychologischem Gedankengut zu widmen. Die Kinderneuropsychiatrie in Leipzig-Dösen war neben dem Engagement für die Psychotherapie gleichzeitig beispielhaft für eine gleichrangige Förderung und Behandlung geistig schwer behinderter Kinder und Jugendlicher. Mit der für die damalige politische Situation einmaligen Offenheit und Toleranz hatte sich unter dem Schutz von Frau Dr. Ruth Rank eine Gruppe von quer- und tiefdenkenden Kolleginnen und Kollegen gefunden, die der festen Überzeugung waren, dem psychisch gestörten Kind einen therapeutischen Kontext auf tiefenpsychologischer Basis schaffen zu können, in dem es sich zu einem gesunden und reifen Menschen entwickeln kann. Damit ging von der Leipziger Gruppe, zu der Hans Bach gehörte, eine Botschaft aus, die die gesamte Kinderneuro-psychiatrie in der DDR beeinflusste.

Hans Bach, geboren am 12. Mai 1938 in Borsdorf bei Leipzig, legte 1956 sein Abitur als Primus omnium ab. 1962 folgte das Staatsexamen der Humanmedizin an der Universität Leipzig. Von 1962 bis 1964 absolvierte er seine Pflichtassistentenz als Vertragsarzt im Haftkrankenhaus Leipzig. Daran schloss sich bis 1974 seine Tätigkeit im Fachbereich Neurologie/Psychiatrie der Universität Leipzig an. 1967 erwarb er den Facharzt für Neurologie und Psychiatrie. Anfang der 70er Jahre leitete er die Poliklinik der Klinik für Kinderneuro-psychiatrie der Universität Leipzig. Von 1974 bis 1990 war er Oberarzt im Aufnahmebereich der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie des Bezirkskrankenhauses Leipzig. 1981 erwarb er die Subspezialisierung für Kinder- und Jugendpsychiatrie, 1989 den Facharzt für Psychotherapie. Von 1990 bis zu seiner Pensionierung im Jahre 2003 war er als Chefarzt der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie am Sächsischen Krankenhaus für Neurologie und Psychiatrie in Arnsdorf tätig.

Zeitweilig war er zusätzlich kommissarischer Leitender Chefarzt des gesamten Krankenhauses Arnsdorf.

Von dem Leipzig-Dösener Geist beseelt, schon längst reif, eine Klinik nach seinem Bilde zu gestalten, ergriff er nach der Wende die Chance, die kinder- und jugendpsychiatrische Abteilung des Krankenhauses Arnsdorf mit aller ihm zur Verfügung stehenden Kraft zu revolutionieren und auszubauen. Hier setzte er ein tiefenpsychologisches Behandlungskonzept konsequent durch, das Arnsdorf zu einer renommierten Einrichtung gemacht hat. Auch hier war sein Eifer grenzenlos.

Dieser fanatische Kämpfer ist er sein Leben lang gewesen, wenn es um die Sache des psychisch kranken Kindes ging. Wer aber Gelegenheit hatte, ihn bei der therapeutischen Arbeit direkt erleben zu können, wird ihn als höchst sensiblen, einfühlsamen, kontinuierlich um stabile Bindung bemühten Therapeuten in Erinnerung behalten.

Hans Bach hat die Weiterbildung der kinder- und jugendpsychiatrischen Facharztkandidaten Sachsens organisiert und bis Ende 2003 mit getragen. Er hat eine Vielzahl von Fort- und Weiterbildungsvorträgen, vor allem in der Psychotherapie, aber auch in der EEG-Ausbildung und zu rehabilitationspädagogischen Fragen, gehalten. In den letzten Jahren galt seine besondere Aufmerksamkeit der Entwicklung und therapeutischen Durchdringung des Maßregelvollzugs für Jugendliche. Er war für die gesundheitspolitisch Verantwortlichen in Sachsen ein wichtiger Ansprechpartner in Sachen kinder- und jugendpsychiatrischer Versorgung. Er arbeitete in der sächsischen Kommission für die Aufarbeitung des Psychiatriemissbrauchs. In der Sächsischen Landesärztekammer war er bis kurz vor seinem Tode Prüfer in der Facharztkommission. Verschiedene psychiatrische Kliniken haben ihn als tiefenpsychologischen Supervisor schätzen gelernt.

Wir alle – Freunde, Kollegen, Patienten und deren Familien – trauern um Hans Bach, einen Menschen und Kinderpsychiater mit besonderem Charisma.

Prof. Dr. med. habil. Michael Scholz
Dresden